



Mürrisches Blatt.

Nr. 29.

Samstag

den 16. Juli

1836.

Zwei verschiedene Weisen, eine Geschichte zu erzählen.

Als König Jacob VI. von Schottland nach London zog, um als Jacob I. den Thron Großbritanniens zu besteigen, wurde er von einem spanischen Gesandten begleitet, der ein Mann von vieler Gelehrsamkeit war, aber dabei den wunderlichen Grundsatz hatte, jedes Land sollte einen öffentlichen Lehrer der Zeichensprache haben, bei welchem Leute seines Gleichen sich durch Zeichen einander verständlich zu machen lernen könnten. Als er vor dem Könige dieses große in ganz Europa herrschende Desideratum beklagte, sagte ihm dieser, zu spaßhaften Streichen bekanntlich sehr geneigte König: „Wohl habe ich einen solchen Zeichenlehrer auf der nördlichen Universität meiner Reiche, nämlich in Aberdeen; leider ist aber ein Weg von 600 Meilen dahin.“ — „Und wären 10,000 Stunden hin,“ versetzte der Ambassador, „so muß ich die Bekanntschaft dieses würdigen Mannes machen, und ich bin fest entschlossen, in einigen Tagen zu ihm zu reisen.“ Der König sah keinen andern Ausweg, als daß er schnell an die Professoren zu Aberdeen schreibt, ihnen die Sache vorstellt, und sie ersucht, sie möchten sehen, wie sie am Besten mit dem Herrn Gesandten fertig werden. Dieser kommt kurz nach dem königl. Schreiben zu Aberdeen an, wird mit großer Feierlichkeit vom Corps der Professoren empfangen, fragt aber gleich, welcher von den Herren die Ehre habe, Professor der Zeichensprache zu seyn. Man sagt ihm, dieser Lehrer wäre unglücklicher Weise nach dem Hochlande gereist, und Niemand wisse, wann er

zurückkehren werde. „D, dieß thut nichts“, entgegnete der Gesandte, „ich werde seine Zurückkunft abwarten, und sollte ich mich ein Jahr gedulden müssen.“ Die Herren der Universität sahen jetzt ein, daß sie es mit einem entschlossenen Manne zu thun hatten, dessen Unterhalt ihnen daneben noch große Kosten verursachen würde; sie nahmen daher zu einer List ihre Zuflucht. In der Stadt lebte ein gewisser Geordy, Fleischer von Gewerbe und einäugig von Natur, aber ein ausgemachter Schalk, mit Witz und Schlaueit vollkommen ausgerüstet. Man läßt ihn herbeiholen, erzählt ihm die Geschichte und ernannt ihn auf einen Tag zum Professor der Zeichensprache, mit der Weisung, keine Sylbe zu sprechen. Geordy übernimmt mit Freuden sein neues Amt, und dem Gesandten kündigt man zu seiner unaussprechlichen Freude an, daß der Professor den folgenden Tag zu Hause seyn werde. Den andern Morgen wird Geordy mit Mantel und Perücke bekleidet und auf einen Catheder im großen Saale der Universität gesetzt, während alle Professoren und der Gesandte im angränzenden Zimmer sind. Dieser wird in den Saal geführt, wird dort mit Geordy allein gelassen, um sich nach Herzenslust mit ihm in der stummen Sprache zu unterhalten, und die Professoren kehren in ihr Zimmer zurück, wo sie unter einiger Besorgniß dem Ausgange der Conferenz entgegenharren. Der Gesandte hebt einen Finger in die Höhe; Geordy antwortet dadurch, daß er zwei Finger aufhebt. Der Gesandte erhebt hierauf drei Finger; Geordy ballt die Faust und blickt ihn mürrisch an. Darauf nimmt der Gesandte eine Drange aus der Tasche, und hält sie in die Höhe; Geordy holt ein Stück Gerstenbrod aus

seiner Tasche und hält es in die Höhe, worauf der Gesandte sich achtungsvoll verbeugt und sich zu den Professoren zurückzieht, welche ängstlich um sein Urtheil über ihren Kollegen bitten. „Er ist ein wahres Wunder“, sagte der Spanier, „nicht für die Schätze Indiens würde ich ihn geben!“ Ich hielt einen Finger vor ihm in die Höhe, um anzuzeigen, es gäbe nur einen Gott; er erhob zwei Finger, um anzuzeigen, es gäbe Vater und Sohn; ich erhob drei Finger, die heilige Dreieinigkeit symbolisch zu bezeichnen; er ballte die Faust zusammen, um anzudeuten, daß Drei nur Eins wären. Ich zeigte ihm sodann eine Orange, um anzudeuten, wie gütig die Gottheit gegen die Menschen sey, daß sie ihnen nicht bloß die dringendsten Bedürfnisse des Lebens, sondern auch die Süßigkeiten desselben reiche; worauf der wunderbare Mann ein Stück Brod hervorzog, und mir zu verstehen gab, daß dieses „der Stab des Lebens sey“ (wie die heilige Schrift sagt) und allen Luxusartikeln vorzuziehen wäre“. Der Gesandte war glücklich, und reiste mit großer Genugthuung ab; die Professoren waren noch glücklicher, daß die Sache für sie eine so günstige Wendung genommen, und waren nur noch neugierig, die Auslegungen ihres ephemeren Kollegen zu hören. „Nun Geordy, wie ging die Sache“, riefen sie, „und was hältst Du von Deinem Manne?“ — „Der Schändliche!“ schrie Geordy. „Was glauben Sie, womit er anfing? Er hob einen Finger in die Höhe, um mir zu sagen, ich hätte nur ein Auge! ich aber hob zwei Finger, und meinte damit, er solle sich in Acht nehmen, ich hätte zwei Fäuste. Darauf hob der Bursche drei Finger auf, welches heißen sollte, wir beide zusammen hätten nur drei Augen; dieß machte mich so wüthend gegen den Schuft, daß ich die Faust ballte, und schon entschlossen war, ihm eins zu versetzen, hätte ich Euch nicht schonen müssen. Der Kerl ging aber noch weiter, mich zu reizen, und nahm eine Orange heraus, mit der verhöhrenden Bedeutung: „Dein armes, kaltes Land kann keine Frucht, wie diese, hervorbringen!“ Ich zeigte ihm ein Stück Gerstenbrod, mit der Meinung, daß ich keinen Heller für ihn und seine Lumperei gebe, so lange ich dieses habe. „Doch“, schloß Geordy, „bei allen Heiligen, es verdriest mich herzlich, daß ich dem Schurken daß Fell nicht durchgedroschen habe!“

Die chinesische Tuschtinte.

Die chinesische Tuschtinte von Mayer und Comp. in Berlin, welche als ein Präparat aus Kalkutta und London angepriesen wird, ist nach Tromsdorf eine

sehr einfache, wahrscheinlich in Berlin gefertigte Flüssigkeit, deren Hauptbestandtheil das jetzt im Handel aus Amerika vorkommende Blauholzertract ist, und die man sich sehr leicht folgendermaßen bereiten kann: Man löst einen Theil pulv. Blauholzertract in 8 Th. Wasser auf, und setzt eine geringe Menge pulv. Kupfervitriol zu. Man erhält so eine Tinte von bläulichem Schein, die nach dem Trocknen tief schwarz wird; setzt man statt des Kupfervitriols etwas Eisenchloridlösung zu, so wird die Tinte bräunlich schwarz. Man nehme aber nicht zu viel von den Metallsalzen. — Ob die Tinte einer guten Galläpfeltinte vorkommt? — Bei einem hohen Preise der Galläpfel würde sie indeß ein passendes Surrogat seyn. Das Blauholzertract kann, wenn es nicht zu haben wäre, durch eine concentrirte B a h o l z - abkochung ersetzt werden.

Die Sonnenflecken.

Das Journal de Paris vom 15. Juni schreibt: In der Sitzung der Pariser Academie der Wissenschaften vom 6. Juni, wurde eine von dem Marine-Minister eingesendete Note des Hrn. Colomb-Ménard aus Nimes verlesen, in welcher dieser Beobachter zu beweisen sucht, daß, so oft die Sonne mit Flecken behaftet ist, ihre Temperatur niedriger, und so oft dagegen sie fleckenlos, auch ihre Temperatur höher, so wie überhaupt die Stürme häufiger und heftiger sind; ein Schluß, zu welchem auch Herschel sich nach 20jährigen Beobachtungen bewegt fand.

Alle von Hrn. Colomb-Ménard beobachteten Flecken sind von runder Gestalt und bewegen sich von Westen nach Osten; einige davon scheinen drei- oder viereckig zu seyn; sie sind dann das Ergebniß einer Aufeinanderhäufung von runden Flecken, die man einige Tage später in ihrer natürlichen Form erblickt. Der Einsender glaubt, daß es von der Sonne getrennte Körper seyen, die eine, von ersterer ganz verschiedene Kreisbewegung haben.

Und in der That, als er die Richtung der in Rede stehenden Flecken beobachtete, sah er einige am untern Rande aufgehende, und in senkrechter Richtung fortschreitende Flecken, welche dann um etwa einen Zoll, oder um ein Zwölftel täglich von Westen nach Osten vorrückend, mit dem 10., 11. oder 12. Tage am obern Rande der Sonnenscheibe verschwanden. Drei davon wurden auf einer horizontalen Linie neben einander bemerkt, und am nächstfolgenden Tage stand der eine viel höher, so wie er an den nachfolgenden Tagen ebenfalls aufstieg. Einige dieser Flecken zeigen sich in der Mitte der Scheibe, und werden dann am folgenden Ta-

ge unsichtbar, was zum weitem Beweise dienen dürfte, daß sie nicht anklebend sind, da sie nur dann deutlich sichtbar sind, wenn sie sich in der Mitte befinden.

Der Verfasser gab sich die Mühe den Einfluß dieser Flecken auf die Temperatur zu untersuchen, und er überzeugte sich durch die Erfahrung, daß sie kleine, die Sonnenstrahlen interceptirende, und die Wärme vermindemde Sonnenfinsternisse erzeugen, daher auch während ihrer Erscheinung das Thermometer jederzeit sinkt. Die während der letzten vier Jahre angestellten barometrischen und thermometrischen Beobachtungen stimmen mit der Erscheinung dieser Phänomene vollkommen überein. Nie sah man mehr Sonnenflecken, als im Laufe dieses Jahres vom Februar-Monate bis zum Ende Mai. Am 22. April zählte Hr. Colomb-Ménard deren 10, und am 19. Mai sogar 13, und wirklich war auch die Bitterung sehr feucht und kalt.

Das Neueste und Interessanteste

im Gebiete

der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Ungefähr 14 Meilen von Algier gegen den Fluß Aratsch hin, sind noch Spuren von einer römischen Stadt sichtbar, wie man vermuthet, daß von Ptolomäus erwähnte Russtonicum, von andern Geographen Rusucrum genannt. Hier finden sich von Buschholz versteckt Bruchstücke von Mauern, Gewölben, Portiken und Bögen, nebst Säulentrümmern, Scherben von etruskischem Geschirre und Fragmente von Mosaikpflaster; auch die Spuren eines Hafendamms sind noch sichtbar. Diesen Ruinen nach zu urtheilen, muß Russtonicum ungefähr eine Meile lang und eine halbe breit gewesen seyn. Kaiser Claudius verlieh diesem Ort die Privilegien einer römischen Stadt; doch des Menschen Werke sind vergänglich — jetzt heult die Hyäne in den Ruinen, und die Schildkröte kriecht über den getäfelten Boden.

Auch die festen Eisenbahnen genügen jetzt schon nicht mehr, und Marechals bewegliche Eisenbahnen fangen an, immer größeres Interesse zu erregen. Diese bestehen darin, mit den Rädern des Fuhrwerks selbst ein Ende der Schienenbahn dergestalt zu verbinden, daß dasselbe immer vor dem rollenden Rade her auf dem Boden anlegt und also eine augenblicklich sich erneuernde, hinter dem Rade auch wieder abbrechende Eisenbahn bildet. Marechals Wagen hat acht Räder, vier größere und vier kleinere, und die Schienen drehen sich um die Räder, wie um zwey Rollen und

breiten sich vor denselben bahnbildend immer fest auf den Boden hin. Ein so eingerichteter Wagen rollt mit großer Schnelligkeit über Stock und Stein dahin, wenn er auch schwer beladen ist.

Ein Doktor Mantou hat ein neues Dampfboot erfunden, und das Model im Capitol zu Washington öffentlich ausgestellt. Er will damit Canäle befahren, ohne die Ufer derselben zu beschädigen, da es weder am Vordertheile, noch an den Seiten oder am Hintertheile Wellen erzeugt. Es zieht, mit derselben Last, zwei Drittheile weniger Wasser, als die gewöhnlichen Dampfboote, und kann daher auch die seichtesten Flüsse befahren. Der Erfinder behauptet auch, mit seinem Boote ohne Schwierigkeit über Sandbänke oder Felsen hinwegfahren zu können, so daß die Anlegung von Schleusen nicht mehr nöthig, die Erbauung von Canälen also weit wohlfeiler werden würde.

Der Kunst- und Galanterie-Arbeiter Aloys Eggenberger zu München fertigte zwei Violinen aus einer ganz besonderen Papp-Masse, die an Reinheit, Zierlichkeit und Haltbarkeit nichts zu wünschen übrig lassen, und da auch die Resonanz und der Wohlklang dieses Instrumentes eine gewöhnliche Violine übertrifft, so dürfte der Verfertigung dieser Art Instrumente wohl eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Künstler hat schon seit längerer Zeit eine solche Violine an einen Engländer sehr vortheilhaft verkauft.

Miscellen.

Am 3. Juni drängte sich das Volk in den Gassen von Algier um einen Mann, dessen Tracht einen Araber aus einem sehr entfernten Stamm bezeichnete, der aber geläufig Französisch sprach. Auf nähere Erkundigung erfuhr man, daß derselbe auch ein Franzose Namens Baudouin sey, nämlich in der Provence geboren und zu Turin erzogen, so daß er auch das Italienische sehr geläufig spricht. Er ging 1830 nach Afrika, um sein Glück hier zu versuchen; doch 1832, als er vor den Thoren Algiers spazieren ging, wurde er von Arabern gefangen genommen. Er stellte sich, als wäre er gern unter ihnen, mußte sich dafür aber ihren Gebräuchen unterwerfen und heirathen. Da er bald darauf jedoch seine Frau verließ, schöpfte man Verdacht gegen ihn, und verkaufte ihn an einen Marabout. Von dieser Zeit an hatte er die wunderbarsten Abenteuer zu bestehen, und unerhörte Strapazen zu erdulden. Sein Herr nahm ihn mit in die Wüste Sahara, und er durchwanderte so mit ihm große Districte, in wel-

then er reiche Städte und imposante Trümmer alter Städte fand. Er hat eine Menge Inschriften gefunden, deren Buchstaben er nicht kannte, die aber weder mit den Arabischen, noch Griechischen oder Lateinischen Ähnlichkeit darboten. Herr Baudouin gewann seine Freiheit endlich durch den Tod des Marabout, der an der Cholera starb, die im Jahre 1835 bis an das Herz Afrika furchtbar geherrscht hat. Von diesem Augenblick an beschloß Herr Baudouin zu fliehen, und die Rückkehr nach Europa zu versuchen. Sie gelang ihm unter unfäglichen Mühseligkeiten, und durch seine genaue Kenntniß des Arabischen und des Korans, so daß er überall für einen Afrikaner galt. Seinen Lebensunterhalt erwarb er unterwegs durch Ausübung der Heilkunde auf arabische Weise, nämlich durch geheimnißvolle Besprechungen, Beschwörungen und echte Amulette. Herr Baudouin wird jetzt eine Beschreibung seines vierjährigen Aufenthalts in der Wüste herausgeben.

Ein Engländer hat sich vor Kurzem in der Grafschaft Cornwallis ein Haus bauen lassen, das nur aus unverbrennlichen Materialien besteht, und auch das Geräthe ist, mit Ausnahme der Tisch- und Bettwäsche, ebenfalls dem Verbrennen nicht ausgesetzt. Das Gebäude hat eine Länge von 120 englischen Fuß und eine Tiefe von 78 Fuß, alles Balkenwerk ist von Gußeisen, die Mauern sind von Bruchstein, die Fensterkreuze sind von hohlem und die Thüren von Gußeisen; die Fußböden überall von Marmor. Die Verzierung des Hauses ist sehr reich; man sieht statt der gewöhnlichen Tapeten Wandbekleidungen von polirtem, irisirtem und damasirtem Blech in allen Zimmern; die Lambries sind sorgfältig gravirt und bronzirt, und ahmen täuschend gefirnitztes Holz nach; die Decken der Zimmer endlich sind gänzlich von Gyps. Die Fenstervorhänge bestehen aus silberartigem Metallgewebe, die Tische, Stühle, Secretäre, Commoden, Schränke u. s. w. sind von gefirnitztem hohlen Eisen oder vergoldetem Kupfer, und es fehlen, damit alles unverbrennlich sey, nur Matratzen und Tafelzeug von Asbest.

Der Pariser Arzt Fontenelle theilte kürzlich der französischen Akademie der Wissenschaften Folgendes mit: Man hatte Hrn. Portal ein todtgebornes Kind gebracht; schon befand es sich einige Zeit auf seinem anatomischen Theater, wo er sich anschickte, es zu zergliedern. Als er aber eben diese Operation beginnen wollte,

hatte er den glücklichen Gedanken, ihm einige Augenblicke in den Mund zu hauchen; nach 2 bis 3 Minuten kehrte die Wärme zurück, der Umlauf des Blutes fing an, sich herzustellen, das Herz schlug, und bald verwandelte sich der Leichnam in ein lebenvolles Kind, welches er seinen Altern zuschickte. Hr. Fontenelle macht daher darauf aufmerksam, welche Vortheile man durch das Einblasen der Luft bei neugeborenen Kindern erhalten könne, jedoch müsse man dabei vorsichtig verfahren, und die Luft mit Schonung in die Brust treiben.

In einem Spital zu Hull starb neulich ein 15-jähriger Knabe. Bei der Leichenöffnung fand es sich, daß das Herz auf der rechten Seite der Brusthöhle und die Leber zur Linken lag. Auch der Magen und die Eingeweide befanden sich in einer verkehrten Lage. Ubrigens waren die Theile im vollkommen normalen Zustande, und es schien, daß alle Functionen wie bei einem gewöhnlich beschaffenen Menschen statt gefunden haben. Dieses seltsame Phänomen stand mit der Krankheit, woran der Patient starb, in keinem Zusammenhange.

Nächst den Eisenbahnen und Zuckersiedereien ist jetzt am meisten an der Tagesordnung der Streit über die Gesundheit auf den Schulen. Die Lorinersche Schrift: „Zum Schutze der Gesundheit in den Schulen“, wird nunmehr schon in Gegenschriften bestritten. Ehrenwerthe Männer, Dr. Müzell, Professor Heinzius, Dr. August, Dr. Köpke, Dr. Hoffmann, der Arzt Dr. Froriep, Dr. Gotthold u. a. haben nachzuweisen gesucht, daß die Schulen und das Studiren an der Kränklichkeit der Leute unschuldig wären.

Ein Kritiker hat die Dichter in 5 Kategorien gebracht: 1) Dichter, welche die Tugend besingen, 2) Dichter, welche das Vaterland besingen, 3) Dichter der Liebe, 4) religiöse Dichter, 5) Dichter, welche dichten, um zu dichten. Die Letzteren, heißt es, würden besser thun, zu schweigen; sie können uns mit ihrem Singsang taub machen.

Im Museum der naturwissenschaftlichen Gesellschaft von Manchester befindet sich der Schädel eines im Jahre 1822 gestorbenen Pferdes, das 62 Jahre alt geworden, und Zeit seines Lebens zum Fortziehen der Schiffe an einem der Canäle von Manchester gebraucht worden war.